



iPhone-OS 3.0: Das kommt auf der WWDC

Bluetooth, Streaming Video, Push Notification – die Vorankündigung für iPhone-OS 3.0 ist voll von neuen Funktionen. Davon sollen nicht nur Spiele profitieren

Apple hat es angekündigt: Mac OS X 10.6 „Snow Leopard“ soll im Fokus der diesjährigen Entwicklerkonferenz WWDC stehen. Doch um das iPhone wird man ebenfalls nicht herumkommen.

Spekulationen über neue Hardware stehen derzeit beim iPhone im Vordergrund. Konkretes gibt es – wie immer – nicht, es ist allerdings wahrscheinlich, dass Apple mit dem iPhone-OS 3.0 neue Hardware bringt. Die Gerüchte ranken sich um schnellere Prozessoren, eine bessere Kamera und mehr Flash-Speicher. Aber auch Exotisches, wie ein Kompass und ein Höhenmesser sind im Bereich des Möglichen. Letztendlich sicher sind wir erst dann, wenn Phil Schiller am 8. Juni 2009 ein neues iPhone auf der Bühne zeigt.

Wesentlich mehr gesicherte Informationen gibt es dagegen zum iPhone-OS 3.0. Die neue Firmware

befindet sich schon seit geraumer Zeit im Betastatus, derzeit ist die fünfte Betaversion aktuell.

Jeder registrierte iPhone-Entwickler kann die Betaversion laden und auf seinen Entwicklungs-iPhones installieren. Programmierer, die ihre Apps im App-Store vertreiben, sollten das tun, denn sobald iPhone-OS 3.0 fertig ist, wird Apple nur noch Programme in den App-Store aufnehmen, die kompatibel zu OS 3.0 sind.

Insgesamt soll es mehr als 1000 neue Programmierschnittstellen in der neuen Firmware geben. Die meisten davon wird man als Benutzer kaum bemerken, doch einige versprechen wirklich grundlegende Verbesserungen.

Bluetooth – aber richtig!

Jedes bislang verkaufte iPhone verfügt über Bluetooth, doch benutzen kann man es noch nicht,

denn mit Ausnahme drahtloser Telefon-Headsets spricht das iPhone keine Geräte per Bluetooth an.

Mit dem iPhone-OS 3.0 soll sich das ändern. Jedes Programm kann via Bluetooth Kontakt zu anderen iPhones in der unmittelbaren Umgebung aufnehmen. In der Praxis dürfte die Reichweite zwischen zehn und 20 Metern liegen. Die Verbindung soll sogar ohne das lästige „Pairing“ funktionieren. Dazu erweitert Apple das Bonjour-Protokoll.

Anwendungsbeispiele wären vernetzte Spiele, die dann ohne Internet-Verbindung funktionieren, oder schneller Adressen-, Termin oder Dokumentenaustausch innerhalb kleiner Teams.

Möglich werden mit dem OS 3.0 zusätzliche Bluetooth-Protokolle, beispielsweise das bekannte A2DP-Protokoll, mit dem man Musik in HiFi-Qualität zu draht-

losen Lautsprechern, Kopfhörern oder Autoradios überträgt.

Allerdings: der iPod Touch der ersten Generation bleibt hier außen vor, denn er beinhaltet kein Bluetooth-Modul.

In App Purchase – kaufen unterwegs

Viele Entwickler werden sich auf der WWDC Informationen zum neuen „In-App-Purchase-Modell“ holen. Damit wird es möglich, direkt aus iPhone-Programmen heraus Erweiterungen zu kaufen. Neue Level für ein Spiel oder E-Books, Magazininhalt oder Sprach- und Reiseführer.

Der Vorteil für die Entwickler: Sie können, nachdem sie ein Programm verkauft haben, später weiteren Umsatz generieren.

Eine besonders naheliegende Anwendung wäre ein Navigationssystem im Stile von Tom Tom,



© Kirsty Pargeter

Monitore im Kinoformat

Das Angebot an großformatigen Monitoren wird immer unübersichtlicher. Zu den Modellen im klassischen 16:10-Breitbildformat gesellen sich immer mehr Monitore im Kinoformat 16:9. Wir stellen 24-Zöller ab 220 Euro auf den Prüfstand

☉ Auf Macwelt-CD

Diesmal finden Sie auf der Heft-CD die ICC-Profile aller im Test beteiligten Monitore für den Weißpunkt D65 (6500 Kelvin) und Gamma 2,2.

Bislang konnte man das Seitenformat 16:9 nur im Bereich Home-Cinema bei LCD-TVs, Plasmageräten oder Heimkino-Projektoren finden. In letzter Zeit macht sich das Breitbildformat auch bei den PC-Monitoren bemerkbar.

Seitenformat 16:9 – nur scheinbar näher am Kino?

Die Hersteller argumentieren, dass man auf einem 16:9-Monitor Kinofilme in besserer Qualität anschauen kann, weil die Filme nicht verzerrt werden. 16:10-Bildschirme würden das Bild in der Höhe sichtbar strecken

und so würden aus Kreisen Ellipsen, Menschen bekämen den typischen „Eierkopf“-Effekt.

Das stimmt jedoch nur teilweise. Bei der Wiedergabe von DVDs auf dem Mac oder PC achtet die DVD-Playersoftware in den meisten Fällen schon selbst darauf, dass das Seitenformat des Films nicht gesteckt wird. Eierköpfe entstehen so also nicht. Der zusätzliche Darstellungsbereich des Monitors wird jedoch mit schwarzen Balken am oberen und unteren Bildrand ausgefüllt.

Besonders bei LCD-Displays führt das allerdings dazu, dass die Balken

im abgedunkelten Raum nicht völlig schwarz, sondern dunkelgrau erscheinen. Dies kann tatsächlich die Wiedergabe stören.

16:9-Monitore bringen
keine Vorteile, haben aber
Nachteile

In diesem Fall würde ein Monitor im 16:9-Bildformat tatsächlich für ein besseres Kinoerlebnis sorgen, aber auch hier gibt es einen Pferdefuß. Die meisten Kinofilme sind nicht im Seitenformat 16:9, sondern im Breit-

Fineart-Fotos auf A3

PUBLISH Die Tintenstrahltechnik genügt inzwischen auch höchsten Fineart-Ansprüchen. Doch dazu braucht es die passenden Drucker, von denen wir zwei erschwingliche Vertreter der A3-Klasse testen



Photosmart Pro B8850

Günstiger Einstieg in die Semiprofessionelle A3-Liga

Hewlett-Packard

Preis: € 550, CHF 755

Note: 1,5 gut

Leistung (50%)	1,5
Ausstattung (15%)	1,5
Handhabung (30%)	1,4
Ergonomie / Verbrauch (5%)	2,0

■ Große Tintenpatronen, günstiger Anschaffungspreis, Papierfach mit geradem Durchlauf, Matt- und Photoschwarz parallel installiert

■ Papier aus dem Papierfach wird stark gebogen, kein CD/DVD-Druck, sehr wenige ICC-Profile von Papier-Fremdherstellern, nur eine Grautinte

8 Druckfarben; Anschlüsse: USB 2.0; Stromverbrauch: Aus 0 W, Ruhe 5 W, Druck 34,8 W; Ab Mac-OS X 10.3.9

www.hp.com/de

Moderne Drucke mit Pigmenttinte haben eine Haltbarkeit von mehr als 80 Jahren und haben damit den Print aus dem Labor mit seinen zirka 50 Jahren abgehängt. Die Auswahl an verschiedenen Papierstärken und -gewichten ist für Tintenstrahldrucker weit höher als zu analogen Zeiten. Besonders interessant für anspruchsvolle Amateur-Fotografen sind die Modelle mit einer maximalen Druckgröße von A3+. Das entspricht einer Größe von 33 x 48,3 cm und ist ideal für einen Rahmen der Größe 50 x 70 cm inklusive Passepartout. Wir holen uns den HP Photosmart Pro B8850 und das Topmodell von Epson, den Stylus Photo R2880 ins Testcenter.

Der HP Photosmart Pro B8850 bietet acht Tintentanks mit 27 ml Füllmenge, ein helles Grau für Schwarz-Weiß-Drucke, vom Anwender austauschbare Druckköpfe, Erkennung von defekten Düsen und eine ein-

gebaute Kalibrierung für korrekte Farben. Alles interessante Punkte, gepaart mit einem guten Preis. Als direkten Konkurrenten schickt Canon ganz frisch den Pixma Pro 9500 Mark II ins Rennen, der mit zehn Farben druckt, darunter zwei Grautinten. Wir werden dieses Gerät so bald wie möglich nachtesten.

Getrennte Tinten für mattes und glänzendes Papier

Pigmentdrucker sind bezüglich der Papiere wählerisch, weshalb auch die schwarze Tinte auf das Papier angepasst sein muss. Aus diesem Grund gibt es für mattes und glänzendes Papier getrennte Tinten. Bei HP sind diese parallel installiert, beim Epson muss man sich für eine entscheiden. Mit jedem Wechsel der Papiersorte von Matt auf Glanz und umgekehrt muss man auch die Schwarztinte austauschen. Das ist nicht nur lästig in der Handhabung, sondern bringt auch einen zusätzlichen Tintenverbrauch für die Spülung mit sich. Epson hat hier beim Nachfolger des Stylus Photo R2400 nicht auf die Wünsche der Anwender gehört. Wesentliche Veränderung neben dem Design ist die neue Vivid-Magenta-Technologie für einen erweiterten Farbraum. Eine Besonderheit bei Epson sind die drei Grautinten für feinste Graustufen – gerade das macht diese Modelle so beliebt bei Schwarz-Weiß-Fotografen.

Damit die Drucker zeigen können, was in ihnen steckt, füttern wir sie mit edlen Fotopapieren: Matte Papiere von Hahnemühle und Innova, unser Preistipp aus dem Baryt-Papiertest von Tecco und die Glanz-



© Siloto

Fotopapiere für Fineart-Drucke

PUBLISH Wer eine teure Fotoausrüstung hat, möchte die Ausgabe seiner Fotos oft selbst steuern. Eindrucksvoll sind Fineart-Prints auf Baryt-Papier oder hochglänzendem Cibachrom-Papier

Papiere im Test

Wir testen sechs Baryt-Papiere und fünf Hochglanz-Papiere folgender Hersteller:

- Crane
- Hahnemühle
- Ilford
- Innova
- Permajet
- Photolux
- Sihl
- Tecco

Das Fotopapier Cibachrom (später Ilfochrom) war zu analogen Tagen legendär. Der sehr hohe Glanz fasziniert noch heute und lässt Bilder dreidimensional erscheinen. Wer mit Tintenstrahldruckern eine ähnliche Anmutung haben möchte, muss lange suchen, denn die Auswahl ist klein. Fünf Kandidaten haben wir ins Labor geholt. Außerdem testen wir sechs warmweiße Baryt-Papiere. Durch ihre Wärme sind sie für Schwarz-Weiß-Abzüge prädestiniert.

Hochglanz-Papiere im Detail

Auf einem Filmträger basierend, sind die Medien wie der Super Dry Display Film 165 von Sihl, der PWF130 White Film Ultra Gloss von Tecco und

der direkte Nachfahre des Ilfochrom von Ilford, der Galerie Smooth High Gloss. Sie basieren auf einer Polyesterfolie und sind bis zu 180 µm dünn. Filme sind nicht sehr steif, lassen sich dafür aber sehr gut laminieren.

Der Exot ist das auf einem Baryt-Papier basierende Innova Fibaprint Super Glazed. Die Haptik und der Aufbau entsprechen hier einem klassischen Baryt-Papier. Gegen eine lange Archivfestigkeit sprechen nur die optischen Aufheller, die für das sehr hohe Weiß sorgen. Ein weiteres Papier, das nicht auf einem Film basiert, ist das Studio Silver von Photolux. Ein brandneues Papier, das einen Hochglanzeffekt auf ein normales PE-Fotopapier bringt.

Bis auf den Super Dry Display Film 165 von Sihl sind alle Medien als Blatt und Rollenware lieferbar. Sihl liefert seinen Film nur für Großformatdrucker auf der Rolle und Ilford nur als Blattware. Genau wie das analoge Pendant, sind auch die digitalen Ausgaben kratzempfindlich und anspruchsvoll in der Handhabung. Durch ihr besonderes Basismaterial, den Filmträger, ist es schwierig, eine Tintenempfangsschicht, die für Pigmentdrucker geeignet ist, aufzubringen. Daher ist es besonders wichtig, auf die Kompatibilität zu achten. Farbstoffbasierte Drucksysteme sind hier von Vorteil, wegen der geringen Lichtstabilität für den Fotodruck jedoch nicht zu empfehlen.



© Schmock, Montage Macwelt

So wird Mac-OS X wieder schnell

Wer die Hintergrundprogramme von Mac-OS X ansieht, muss mit Schwindel kämpfen: Es gibt Daemonen, Launch-Agents und Launch-Daemons sowie zwei (meistens: drei) Ordner voller Startobjekte. Alles potenzielle Bremsen, doch sie zu löschen ist eine schlechte Idee

Auf Macwelt.de

Auf Macwelt Online zeigen wir einige der schönsten Fehlermeldungen beim Start von Mac-OS X und erklären, was die Programmierer eigentlich sagen wollten. Webcode Mac-Startfehler

Der Mac ist so langsam geworden. Was kann ich tun?“ Streicht man das Subjektive aus dieser Beobachtung („320 km/h sind gar nicht so schnell, wenn man auf dem Motorrad sitzt“, Zitat Alex Hoffmann, Motorradrennfahrer), bleibt ein deutlich messbarer Rest – am Anfang ist ein neuer Mac schnell, im Laufe der Zeit wird schon der Start des Rechners zu einem hörbaren Ringen mit tausenden Dateien auf der Festplatte. Dann einfach wild Dateien zu löschen oder selbsternannte „Optimierungssoftware“ laufen zu lassen, bringt meis-

tens kein messbares Ergebnis. Im schlimmsten Fall funktioniert nach einer solchen Optimierung eine Software nicht mehr, die vorher einwandfrei ihren Dienst verrichtet hat.

Was die Aktivitätsanzeige zu Tage bringt

Alle folgenden Tipps beziehen sich auf den Start des Rechners und die dabei aktivierten Hintergrundprogramme – wenn ein Mac plötzlich im laufenden Betrieb lahm, gibt es im wesentlichen drei mögliche Ursachen: Mangel an freiem Arbeits-

speicher, weil zu viele Programme geöffnet sind (oder weil ein fehlerhaftes Programm mehr und mehr Arbeitsspeicher reserviert) oder eine Software, die den Prozessor über Gebühr strapaziert oder eine Festplatte (oder ein Servervolume), die nicht antwortet. In einem solchen Fall empfehlen wir das Dienstprogramm Aktivitätsanzeige. Dort sieht man im gleichnamigen Fenster eine Liste der laufenden Programme und deren Belastung der CPU (Spalte „%CPU“) sowie die Inanspruchnahme des Arbeitsspeichers („RSIZE“ – tatsächlich

Mehr Wissen mit Mac-OS X

Das unscheinbare Mac-OS-X-Programm Lexikon ist weitgehend unbekannt. Mit ein paar Tricks lässt es sich zu einem sehr nützlichen Tool erweitern

☉ Auf Heft-CD

Auf der Heft-CD finden Sie die beiden Installationsdateien für den deutschen Thesaurus sowie das Deutsch-Englische Lexikon



Selbst altgediente Mac-Anwender ziehen die Augenbrauen hoch, wenn man sie nach dem Lexikon von Mac-OS X fragt. Die wenigsten haben es schon mal ausprobiert, und wenn, schnell als unbrauchbar zu den Akten gelegt. Vermeintlich zu Recht, denn

Apple hat sich bislang wenig Mühe gegeben, außerhalb des englischsprachigen Raums etwas daraus zu machen. Ein englisches Wörterbuch und ein Thesaurus, ebenfalls in Englisch, sind auf den ersten Blick alles, was man bekommt – und das können

die Wenigsten gebrauchen.

Allerdings kann man dem Tool auch hierzulande zu Leben verhelfen – und daraus einen unverzichtbaren Helfer machen.

Sebastian Hirsch

✉ sebastian.hirsch@macwelt.de

01 Deutsche Wörterbücher

So installiert man deutschsprachige Nachschlagewerke für das Lexikon

Nichts gegen das „New Oxford American Dictionary“ oder den „Oxford American Writer’s Thesaurus“ – aber geht es auch in Deutsch? Es geht, dank des Programmiers Wolfgang Reszel, der aus einem freien, im Internet verfügbaren deutschen Thesaurus (www.openthesaurus.de) ein Plug-in für das Lexikon gemacht hat. Es enthält über 60 000 Einträge und wird ständig weiter entwickelt, so dass sich hier ein ernst zu nehmender Konkurrent zu professionellen Nachschlagewerken entwickelt. Das Plug-in

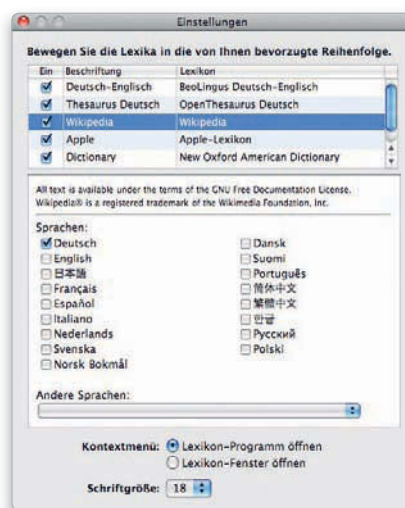
namens Open Thesaurus befindet sich auf unserer Heft-CD. Man installiert es per Doppelklick, anschließend taucht es im Lexikon als Quelle auf.

Doch damit nicht genug: Es gibt auch ein Deutsch-Englisches Wörterbuch, das, basierend auf dem Online-Wörterbuch der TU Chemnitz (www.beolingus.de), ebenfalls von Wolfgang Reszel für das Lexikon von Mac-OS X umgesetzt wurde. Die beiden Erweiterungen bilden zusammen mit der deutschen Wikipedia ein sehr nützliches deutsches Nachschlagewerk, das die meisten Bedürfnisse abdecken sollte.

02 Reihenfolge ändern

So ändert man die Reihenfolge der Wörtersuche

Hat man die deutschsprachigen Wörterbücher installiert, dann stellt man schnell fest, dass das Lexikon immer noch hartnäckig zuerst Vorschläge in Englisch macht. Nur Begriffe, die in den englischen Wörterbüchern nicht vorkommen, erscheinen als erstes auf Deutsch. Um zuerst in den deutschen Wörterbüchern nachzuschlagen, muss man die Einstellungen des Lexikons bemühen. Dort erscheinen alle installierten Lexika aufgelistet. Nun muss man die Reihenfolge der Einträge ändern, sprich, die deutschen Wörterbücher in der Liste nach oben schieben, so dass diese als erstes in der Ergebnisliste erscheinen. Man kann hier auch einzelne Lexika ausschalten, dann sucht Lexikon darin gar nicht. Es lohnt sich auch, die einzelnen Wörterbücher mal anzuklicken, da man dann verschiedene weitere Einstellungen bekommt. So lässt sich zum Beispiel festlegen, auf welchen internationalen Wikipedia-Seiten man suchen möchte.



03 Schnell nachschlagen

So verwendet man das Lexikon

Der einfachste Weg, einen Begriff im Lexikon nachzuschlagen, führt über die rechte Maustaste (oder Klick bei gedrückter Control-Taste). Klickt man mit ihr auf einen Begriff in einem Text, erscheint in den meisten Mac-Programmen ein Kontextmenü, das den Eintrag „Im Lexikon nachschlagen“ enthält. Wählt man den Eintrag aus, öffnet sich das Lexikon von Mac-OS X und zeigt an, was es zu dem Begriff gefunden hat.

Automatisch ins Netz mit autofs

Eine der Neuerungen in Mac OS X 10.5 ist das in vielen Unix-Varianten geschätzte System „autofs“. Es stellt automatisch eine Verbindung zu einer Netzfestplatte her, wenn man Daten von dort lesen will



☉ Auf Macwelt-CD

Auf der CD in diesem Heft legen wir zwei Artikel aus dem aktuellen Sonderheft „Netze“ bei, die die Funktionen von Filesharing und die Einstellmöglichkeiten für Ordner genauer erklären.

Mit Mac-OS X fühlen sich Apple-Rechner in den unterschiedlichsten Netzen wohl und haben keinerlei Probleme, zu den dort verfügbaren Diensten Kontakt aufzubauen. Einziger Haken: Gelegentlich gestaltet sich die ganze Prozedur nicht ganz so komfortabel, wie man sich das wünscht. Außerdem plagt Mac-OS X vor Version 10.5 eine üble Falle: Wenn es beim Zugriff auf das Netz Schwierigkeiten gibt, geht in den frühen Versionen von Mac-OS X nichts mehr: Man sieht nur noch den bunt gefärbten Cursor, der für „Bitte warten“ steht (Englisch: „Spinning Beach Ball of Death“).

Grund dafür ist, dass Verbindungen zu einer Festplatte im Netz nicht in einem eigenen Hintergrundprogramm hergestellt werden, sondern innerhalb der Software Finder. Blockiert etwas die entsprechende

Anfrage, ist somit die Software Finder (und damit weite Teile von Mac-OS X) ausgebremst. Um dieses Problem zu eliminieren, führte Apple das in anderen Unix-Systemen bereits weit verbreitete System „autofs“ mit Mac-OS X 10.5 ein. Dank seiner Multithread-Architektur vermeidet es den „Spinning Ball of Death“ erfolgreich. Doch damit sind seine Fähigkeiten längst nicht erschöpft – auch wenn Apple den Benutzer auf Umwege schickt, wenn dieser alle Features von autofs nutzen will.

Verkannter Tausendsassa

Grundsätzlich ist autofs ein Hintergrundprogramm („Systemdienst“), dem man eine Liste mit Dateisystemen auf Servern sowie den zugehörigen Einhängen auf der lokalen Festplatte übergibt. Mit dieser Liste macht der Dienst zunächst

nichts; er merkt sich aber, welche Ordner auf der lokalen Festplatte eigentlich einem externen Netzlaufwerk zugeordnet sind. Dann wartet er. Und zwar darauf, dass man beispielsweise im Finder einen dieser Ordner öffnet oder sich dessen Inhalt anzeigen lässt. Oder dass eine Anwendung versucht, Daten aus einem dieser Ordner zu laden. Erst dann beginnt seine eigentliche Arbeit und er versucht, eine Verbindung zum zugehörigen Netzlaufwerk herzustellen, wozu er sich der Parameter bedient, die man ihm über die Liste („Map-Datei“) genannt hat. Autofs akzeptiert Netzlaufwerke über die Protokolle AFP, SMB/CIFS und NFS.

Erste Schritte mit NFS

Am einfachsten gelingt der Erstkontakt mit autofs, wenn ein Server vorhanden ist, der über das Protokoll

Empfangen
Aktive Postfächer abfragen.

Postfächer
Standardordner mit Unterordnern der einzelnen Mail-Accounts.

Erinnerungen
In Mail gespeicherte Notizen und Aufgaben.

Dot-Mac
Online-Postfächer im Account „Dot-Mac“.

RSS
Abonnierte News-Feeds.

Aktivität
Mail zeigt an, was es gerade macht, hier: eine Nachricht verschicken.

Lokal
Hier stehen nur auf dem Mac gespeicherte Postfächer.

Übersicht
Liste der Nachrichten im Postfach; zum Sortieren auf Spaltentitel klicken.

Nachricht bearbeiten
Löschen, als Werbung markieren, beantworten oder weiterleiten.

Suchen
Volltextsuche in Nachrichten.

Neue Beiträge
Schalter zum Erzeugen neuer Mails, Aufgaben oder Notizen.

Header
Versandinformationen der Mail.

Inhalt
Hier zeigt Mail den Inhalt der Nachricht.

Die 10 besten Tipps für Mail

Eine E-Mail an die falsche Person verschicken oder auf Werbung für Potenzmittel antworten... Mit E-Mail kann man viel machen – ob mit gutem oder schlechtem Ausgang entscheiden oft winzige Kleinigkeiten

E-Mail ist ein Mittel, um einen Text (oder Dateien) an eine andere Person zu schicken. Auf dem Weg der Nachricht von einem Computer (oder Handy) zum anderen ist eine Menge Software mit Umrechnungen beteiligt – in der Regel auf Grund von Befehlen oder Einstellungen, die man einmal vor langer, langer Zeit gewählt hat. Spannend wird es, wenn etwas schief geht. Wir haben hier zehn der bekannteren Probleme und deren Lösung zusammengestellt.

01 BCC

Frage: Ich will eine Nachricht an mehrere Personen verschicken. Man hat mir „BCC“ empfohlen. Was soll das Kürzel heißen?

@ Antwort: Generell gilt: Eine E-Mail-Software kann den oder die Empfänger mit in die Nachricht packen; sie muss es aber nicht. Soll eine Nachricht nur eine Person erreichen, ist alles einfach: Man trägt die E-Mail-Adresse in die Zeile „An:“ ein

und verschickt die Nachricht. Geht die Nachricht aber an mehrere Personen, sollte man nur dann die Zeile „An:“ verwenden, wenn sich alle Beteiligten kennen und man ihnen die Möglichkeit geben will, eine Antwort an alle Beteiligten zu schicken – praktisch führt man eine Art E-Mail-Konferenz.

Die Zeile „An:“ sollte aber tabu sein, wenn sich die Empfänger nicht besonders gut kennen. Denn jeder Empfänger dieser Nachricht sieht,



Versicherungen für Kameras

- Aktivas
www.aktivas.de
- Assona
www.assona.de
- Enra
www.enraverzekerin.gen.de
- Gut Günstig Versichert
www.gutguenstigversichert.de
- Matthiesen
www.kameraversicherung.de
- P&P
www.pundpgmbh.de
- Zürich Agrippina
www.zurich.de
(unter Spezialversicherungen)

Foto-Checkliste für den Urlaub

Bevor man die Kamera-Ausrüstung ganz zum Schluss noch schnell, schnell in den Koffer stopft und dabei die Hälfte vergisst, geben wir eine kleine Checkliste, was mit auf die Reise muss

Die Urlaubsvorbereitungen können einiges an Nerven kosten: Eingeplant sind Badelatschen, Flugtickets, Sonnencreme, Mückenschutz und so weiter, aber nicht das Wesentliche: Die Fotoausrüstung. Wir geben Tipps, was man mit auf die

Reise nehmen muss – für hochwertige Spiegelreflexkameras wie für einfache Digitalknipser.

Gut versichert im Schadensfall

Bei einer Hausratversicherung ist oft die Fotoausrüstung im Urlaub mitver-

sichert, allerdings mit der Einschränkung, dass sie sich im abgeschlossenen Hotelzimmer befindet. Einen besseren Schutz bieten Reisegepäckversicherungen, wie sie viele Pauschalreisen schon beinhalten. Hier muss man jedoch aufpassen: Ersetzt